

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Sonntag den 18. August

1891.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Die Herren Holzkäufer, Fuhrleute u. s. w. werden in Kenntnis gesetzt, daß **der Enzthalweg** wegen vorzunehmender Reparaturen im Lauf des Herbstes auf einige Zeit gesperrt werden muß.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung kann der Scheppelweg unterhalb der Abteilungen Hohriß und Windloch vom 19. August bis 2. September nicht befahren werden.

Ankündigung.

Nachdem die Grundstücksbesitzer der Gemarkung Pforzheim beschloffen haben, eine Winterschafweide auf genannter Gemarkung, mit Ausnahme vom Buchenberg, einzuführen, bringen wir solches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Weide am 15. September beginnen und am 31. März endigen soll; die Pachtzeit ist vorerst auf 6 Jahre bestimmt.

Weiterhin geben wir bekannt, daß zur Vornahme der Versteigerung der Weide Tagfahrt auf

Montag den 7. September d. J. früh 9 Uhr

in das provisorische Rathhaus dahier (Schulhaus am Schulplatz) Zimmer Nr. 12 anberaumt ist.

Der Inhalt des Pachtvertrags wird bei der Steigerungsverhandlung bekannt gegeben werden.

Stallung mit Heuboden, auf Verlangen des Pächters, eventuell auch kleine Wohnung werden von diesseits gestellt.

Pforzheim, 12. August 1891.

Der Stadtrat:
Habermehl. Frey.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Steinkohlenschlacken

können abgeführt werden von der mittleren Sensenfabrik.

Neuenbürg.

Neue Holl. Follheringe,

pur Mischner, empfiehlt billigt
Karl Bügenstein.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

Theodor Weiss, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Einen Kochofen

und einen eisernen Herd verkauft
Gottlob Blaisch.

Versteigerung.

Aus dem Konkurse des Holzhändlers Friedrich Jäck II. von der Holzbach in Langenalb werden am

Samstag den 22. August d. J. im Rathause zu Feldrennach vormittags um 10 Uhr

die Liegenschaften der Gemarkung Feldrennach, als 5 Parzellen Wiesen u Acker; im Rathause zu Conweiler mittags um 12 Uhr die Liegenschaften der Gemarkung Conweiler, als 7 Parzellen Wiesen und Acker;

im Rathause zu Langenalb nachmittags um 3 Uhr:

Lagerbuch 3040 a 28 a 90 qm Hofraite mit der Unterwald-Sägmühle im Holzbachthal, Wohnung und Balkenfeller, Anbau mit Wohnung und Schmiedwerkstätte, Scheuer, Stall und Schopf, Radstube, Kessel- u. Maschinenhaus — die Sägmühle hat Dampf- und Wasser-Kraft — (das Werk besteht in Dampfmaschine, Kessel, Voll- und Einfach-Gatter, Amerikanischer Kreis säge zum Langschneiden, Klotzauzug, Schwartenmaschine und Wasserrad), hierzu gehören noch 44 a 91 qm Wiesen daselbst Anschlag 45 000 M öffentlich versteigert.

Hiezu werden Liebhaber höfl. eingeladen.

Auswärtige haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Die Steigerungs-Bedingungen können in der Zwischenzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Pforzheim den 29. Juli 1891.

Der Konkursverwalter:

August Eichenhut.

Sendenflanelle,

färriert und gestreift.

bekannte gute Fabrikate, in großer Auswahl

G. E. Kern, Ellmendingen.

Gräfenhausen.

500 Mark

sind bei der Kirchenpflege gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% sogleich auszuleihen.
Kirchenpfleger Schumacher.

3-König-Tabak, vorzüglich 9 1/2 Pfd. 3 M 30. Nachh. Schmid, Nördlingen.

Herrenalb.

Der Unterzeichnete nimmt hiemit die gegen Ernst Gräble, Metzger hier ausgesprochene, ihm von Frau Jäger von Schielberg zugetragene Behauptung: Gräble habe einen von mir in die Küche der hiesigen Wasserheilanstalt gelieferten Kalbschlegel geholt und ihn für sich verkauft als

unwahr zurück

und bezahlt in die hiesige Armentasse 15 M Den 15. August 1891.

Karl Waidner.



Neuenbürg.

Eine kleine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche wird von einer pünktlich zahlenden Arbeiter-Familie zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Bergament-Papier,

bester Qualität, als geeigneter Verschluss von eingemachten Früchten, empfiehlt
Chr. Meeh.

Lustkurort Dobel.

Linie Wildbad—Baden-Baden.

Angelommene Kurgäste seit Anfang Juli d. J. im Gasthaus zum Waldhorn.

- Herr Bleidorn aus Durlach,
- Frau Haller mit Frl. Tochter aus Stuttgart,
- Herr Major v. Siegel mit Frau Gemahlin von da,
- Hauptmann Frank mit Familie von da,
- Frl. Dollonier aus Durlach,
- Herr Häcker aus Tübingen,
- Frl. Häcker von da,
- Strauß, Lehrerin aus Stuttgart,
- Jeller aus Waldzimmern
- Herr Zollverwalter Siegel mit Frl. Tochter aus Ehlingen,
- Frau Doktor Schlipf aus Heilbronn,
- Frau Kinzel von da.

Buxlin-Ausverkauf

a Mt. 1.75 p. Meter reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit.

Um unser Saison-Lager vollkommen zu räumen, versenden direkt jedes beliebige Quantum

Buxlin-Fabrik-Dépôt **Dettinger & Co.,**
Frankfurt a. M.
Kuster aller Qualitäten umgehend franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat vermöge höchster Entschliebung vom 11. August die neuerrichtete Hauptlehrstelle an Klasse III der Realschule in Ludwigsburg dem Reallehrer Fein in Wildbad in Gnaden übertragen.

Kronik.

Deutschland.

Hamburg, 14. Aug. Große Erregung in allen Kreisen ruft die Zahlungsunfähigkeits-Erklärung des Oberlehrers Wolters in Gilbek hervor. Die Unterbilanz beträgt 300 000 Mt. Das Geld hat Wolters nach Art der Abole Spitzeder von früheren Schülern und Landsleuten erhalten und an der Börse verpielt. Der Staatsanwalt ist eingeschritten.

Dyppeln, 13. Aug. Ein schrecklicher Vorfall erregt hier nicht geringes Aufsehen. Im nahen Zowade wurde das ein Jahr alte Kind eines Zementarbeiters buchstäblich von einem Schweine aufgefressen. Die Mutter des bedauernswerten Kindes hatte sich, dasselbe in einer Schlinge, welche im Hausflur stand, liegen lassend, aus der Wohnung entfernt, um Preiselbeeren zu suchen. Bald darauf war aus dem im Hofe befindlichen Stalle ein Schwein ausgebrochen und in den Hausflur gekommen, wo es dem Kinde beide Füße bis an die Knöchel und eine Hand abbiß und sich alsdann über die anderen Körperteile hermachte. Als die Mutter heimkam,

sand sie ihren Liebling, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, tot vor.

Im Vielefeldischen ist es leztthin bei dem Dorfe Spenge zu einer förmlichen Schlacht zwischen antisozialdemokratischen ländlichen Arbeitern und etwa 400 Sozialdemokraten gekommen, welche letzteren in Spenge eine Volksversammlung abhalten wollten, die aber nicht zu Stande kam. Es wurden bei der blutigen Rauferei eine ganze Menge Personen verwundet, darunter mehrere ziemlich schwer.

Ein gemischter Zug entgleiste am Freitag zwischen Diedenhofen und Böcklingen auf dem hohen gekurvten Damm bei Busendorf. Vier Güterwagen stürzten um. Der Personenwagen, dessen Kuppelung rief, blieb auf der Strecke stehen. Keinerlei Personenbeschädigung ist vorgekommen. Ursache war ein zu hoch beladener Langleisenwagen und das auf der Strecke eingeführte unzuverlässige Langschwellensystem.

In Luckau hat sich kürzlich eine junge Dienstmagd mit einem Beil eine Hand abhauen wollen. Sie traf aber nur zwei Finger. Auf Befragen des Dienstherrn nach dem Grund gab sie zur Antwort, sie habe keine Lust mehr zum Arbeiten.

Beuron, 13. Aug. Im Fehrl. v. Enzberg'schen Revier Brunnen wurde am 13. Aug. durch Revierjäger Stehle ein Gamsbock auf hoher Felswand mit der Kugel erlegt. Der kapitale Gamsbock wog unaufgebrochen 85 Pfund. Gewiß ein seltenes Jagdglück im Donauthale.

Württemberg.

Der kommandierende General v. Bölckern hat sich mit dem Chei des Generalstabes des 13. Armeekorps, nach Metz begeben, um der am 17., 18. und 19. d. MtS. durch den k. preuß. Generalinspekteur der Fußartillerie, Generalleut. Salbach stattfindenden Besichtigung der an der Armirungsübung bei Metz beteiligten Fußartillerietruppententeile beizuwohnen.

Bietigheim, 14. Aug. Köhleswirt Keller, ein Mann zwischen 50—60 Jahren, seit längerer Zeit zwar etwas leidend, begab sich mit den Seinen aufs Feld, um sie bei den dringenden Erntegeschäften im Garbenbinden und Garbenaufsaden zu unterstützen. Inmitten der eifrigen Arbeit traf ihn zum Schrecken seiner Umgebung ein Schlag, an dem er alsbald verschied.

Ausland.

Der gegenwärtige Aufenthalt des russischen Großfürsten Alexis auf französischer Erde — der Großfürst gebraucht bekanntlich eine Badekur in Vichy — hat den Franzosen willkommenen Anlaß zu neuen russenfreundlichen Demonstrationen gegeben, worüber aus Paris verschiedene Meldungen vorliegen. In den maßgebendsten Petersburger Kreisen scheint man es aber doch allmählich überdrüssig zu bekommen, daß die Franzosen in ihren Schweitwedeleien vor Rußland so ganz und gar kein Ziel kennen. Wenigstens werden aus Petersburg plötzlich auffällige Auszeichnungen des deutschen Volichafsters berichtet. So hielt derselbe während der am Mittwoch stattgefundenen Truppen-

parade neben dem Kaiser Alexander und bei dem nachfolgenden Frühstück saß er neben der Kaiserin. Vielleicht wird der Russenparoxismus der Franzosen von Petersburg aus noch manchen anderen Dämpfer erfahren!

Petersburg, 15. Aug. Die Blätter schreiben den kaiserl. Ukas betr. das Verbot der Roggenausfuhr übertriebenen Käufen deutscher Spekulanten zu und glauben, das Verbot werde bald wieder aufgehoben.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Feodor Bern.
(Schluß.)

Mit den besten Erwartungen trat sie die Reise an. Sie wählte den Weg durch Tirol. Schon jetzt heiterte sich ihr Gemüt auf, ihre Brust weiterte sich. Noch mehr hoffte sie von Italien, nach dem sie sich immer gelehnt hatte.

Ein Diener und eine Freundin begleiteten sie. Sie fühlte sich deshalb in dem fremden Land nicht allein. Außerdem konnte sie mit allen Bequemlichkeiten reisen, da die Kosten nicht in Anschlag kamen. In ihrem Reisewagen fühlte sie sich überall heimisch. Wochenlang war sie bereits in Italien und sie war entzückt über dieses Land, über den Himmel des Südens. An Buchen dachte sie nur selten — sie wollte nicht mehr an ihn denken. Der weilte sicherlich längst in Amerika.

Sie befand sich auf dem Wege nach Florenz. Es war ein wundervoll schöner Morgen. Noch war die Sonne nicht lästig. Sie hatte den Wagen zurückschlagen lassen, um ungestörter und frei die herrliche Gegend genießen zu können.

Langsam fuhr der Wagen weiter. Sie saß rechts im Wagen, hatte sich indes nach links gewendet, um die Aussicht in die Ferne zu haben, während dieselbe nach rechts durch nahes Gehölz beschränkt war.

Flüchtig wandte sie den Blick zur Seite und sah einen Menschen in raschem Lauf aus dem nahen Gehölz kommen. Er schien auf den Wagen zuzueilen, sie achtete indes nicht weiter darauf.

Plötzlich hörte sie in gebrochenem Italienisch die Worte rufen: Retten Sie mich — retten Sie einen Verfolgten — wegen Politik Verfolgten!

Der Klang dieser Stimme ließ sie leise erbeben. Fast hastig wandte sie den Kopf zur rechten Seite und fuhr erschreckt zurück. Ein Mann, bleich, verwildert in seinem Aussehen, stand dicht — dicht neben dem Wagen und hielt beide Arme stehend emporgestreckt — und dieser Mann — nein, sie irrte nicht — war Buchen!

Auch er erkannte sie, denn die Worte erstarben ihm auf seinen Lippen und starr — starr blickte er sie an.

In demselben Augenblick wurde das Geräusch nahender Reiter hörbar.

Angstlich erbeugend blickte Buchen zurück.

„Sie kommen — ich bin verloren — verloren!“ rief er und in der Angst sprang er auf den Tritt des Wagens und klammerte sich fest an denselben an.

Zitternd, angstvoll abwehrend streckte Frau von Friesen ihm den Arm entgegen.



Das Gesicht hatte sie abgewendet.

Die Reiter näherten sich. Es waren Gendarmen. Jetzt sprang Buchen vom Wagen herab. Durch den schnellsten Lauf suchte er sich zu retten. Es war unmöglich, die Reiter hatten ihn bereits bemerkt und trieben die Pferde zur größten Eile an.

Frau von Friesen wagte nicht, den Kopf zurückzuwenden. Regungslos, hilflos sah sie da. Da hörte sie die Worte ihrer Begleiterin:

„Eben haben sie ihn erreicht — sie werfen ihn nieder, sie fesseln ihn!“

Sie zuckte schmerzhaft zusammen. Ein Gedanke tauchte in ihr auf. Sie vergaß, was sie durch ihn erlitten, daß er ein Mörder war, daß er ihren Gatten vergiftet, und sie selbst der That angeschuldigt hatte — in ihr fand in diesem Augenblick nur der Gedanke Raum: wenn er wirklich nur der Politik wegen verfolgt würde! — Sie dachte an seine Rettung.

Ihr Diener war zu den Gendarmen, welche Buchen sicher gefesselt und zwischen zwei Pferden festgebunden hatten, geeilt und kehrte zurück.

„Was — was hat er verbrochen?“ rief Frau von Friesen bebend.

„Einen Raubmord — er ist seinen Wächtern entsprungen!“

„Halb ohnmächtig sank die Frau in den Wagen zurück.“

Die Gendarmen näherten sich mit dem Gefesselten. Sie hörte die nahenden Rosseshufe — sie erriet — sie konnte ihn nicht noch einmal sehen.

„Vorwärts — weiter — weiter!“ rief sie dem Kutscher in fieberhafter Aufregung zu, und der Wagen rollte schnell weiter, die Reiter bald weit hinter sich lassend.

Gänzlich erschöpft kam sie in Florenz an. An ihn — an ihn hatte sie immer denken müssen. Ein neues Verbrechen hatte er zu den früheren gehäuft. Und diesem Menschen hatte sie so nahe gestanden.

Mehrere Tage mußte sie das Zimmer hüten. Als sie zum ersten Mal ausfuhr, um die Stadt zu sehen, fiel ihr ein Zeitungsblatt in die Hand.

Arglos ließ sie das Auge darüber hinfliegen. Plötzlich fiel es ihr aus der Hand.

Sie hatte nur die wenigen Worte gelesen, daß am Tage zuvor ein Mann wegen Raubmord hingerichtet worden war, — und dieser Mann war — Buchen!

Ein kalter Schauer überlief ihren Körper und lange, schwebte ihr der fürchterliche Gedanke vor, wie dieser Mann — dieser Verbrecher um ein Haar ihr Gatte geworden wäre.

Stuttgart, 14. Aug. Professor Jäger, der bekannte Wollprophet, dessen Ruhm indessen in letzter Zeit durch die Kneippische Leinentkleidung zu schwinden beginnt, hat eine Tochter, welche kürzlich in den Stand der Ehe trat. Dem Prinzip des Vaters getreu, erschien die Braut bei der Trauung vollständig in Wolle gekleidet, sogar mit einem — wollenen Brautschleier!

Schneidemühl, 22. Juli. Ein köstliches Geschichtchen ist am vergangenen Sonnabend dem Lehrling eines Bäckermeisters passiert, der von seinem Herrn beauftragt war, einen Kastenwagen mit

Brot nach Motylewo zu führen. Als der junge Mann unterwegs war, fing es an zu regnen, in folge dessen er sich in den Kasten des Wagens hineinsetzte. Mit einem Male giebt es einen Ruck, der Junge zieht mechanisch die vorgestreckten Beine nach oben und gleichzeitig schlägt die Thür des Wagens, die nur von außen zu öffnen ist, zu, und unser Held war im wahrsten Sinne des Wortes im eigenen Wagen ein Gefangener. Da half kein Schreien und Pochen, öde und leer war die Straße, kein Mensch kam, der den Armensten aus seiner dunkeln unangenehmen Lage befreien konnte. Erst in Motylewo, wohin das treue und unbekümmert um seinen Flecker ruhig seinen Weg fortsetzende Pferd schließlich kam und bei dem Gasthause, wie sonst, anhielt, hörte man den furchtbaren Lärm des Jungen. Natürlich wurde sofort mit Leichtigkeit von außen der Wagen geöffnet und der vor Angst und Schrecken halb ohnmächtige Lehrling herausgeholt.

Eine sehr hübsche Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit haben soll, erzählt die „Neue Musikzeitung“ (Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart):

In einem Coupé zweiter Klasse auf der neu eröffneten, von Dresden nach Leipzig führenden Bahnstrecke befanden sich mehrere Herren und Damen. Die Unterhaltung war eine sehr lebhaft, obgleich sich die Gesellschaft, mit Ausnahme zweier Personen, nicht kannte und alle dem Zufall ihre Zusammenführung verdankten. Das Gespräch drehte sich um die Kunst und speziell um das Dresdener Hoftheater.

Eine Dame, welche am vorhergehenden Abend Webers „Cunant“ beigezogen hatte, äußerte sich sehr unzufrieden über die Vorstellung. „Und besonders die Schröder“, sprach sie, „ist viel zu alt für diese Rolle, ihr Gesang ist ja kaum mehr zum Anhören; ich begreife gar nicht, wie man so viel Aufhebens von dieser Sängerin machen kann. Finden Sie nicht auch,“ wandte sie sich an einen neben ihr sitzenden Herrn, „die Schröder sollte endlich aufhören, das Publikum zu quälen?“ — „Doch ihr Nachbar entgegnete: „Wollen Sie dies nicht der Madame Schröder-Devrient selbst sagen, sie sitzt Ihnen gegenüber!“

Darob allgemeine Stille, welche anfang, sehr unbehaglich zu werden, da niemand den Versuch machte, der Tabletin aus der Verlegenheit zu helfen. Die Dame stammelte endlich zu ihrer Entschuldigung: „O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, allein ich war genötigt, wegen Unwohlseins die Oper sehr bald zu verlassen und habe nur einen kleinen Teil gehört, in welchem Sie wenig zu singen hatten. Die abscheuliche Kritik in der Abendzeitung hat mich verletzt, so zu urteilen; — dieser Schmieder, der die Theaterreferate schreibt, spricht sich immer so rücksichtslos über sie aus, das muß ein recht ungebildeter, widerwärtiger Mensch sein!“

„Wollen Sie ihm das nicht selbst sagen, er sitzt ja neben Ihnen!“ erwiderte die Sängerin.

(Der Nachlaß eines Sonderlings.)

Vorige Woche starb in Wien ein Sonderling im hohen Alter, welcher seinen Erben einen seltsamen Nachlaß vermachte. Als man daran ging, den Nachlaß zu sichten, kam man auf drei sehr voluminöse Pakete, welche gut verschnürt waren. Man war auf den Inhalt sehr gespannt. Nachdem man eines der Pakete geöffnet hatte, fielen Tausende von Fahrbilletten aller Eisenbahnlinien in den Farben aller Wagenklassen auf den Boden. Denselben Inhalt hatten auch die beiden anderen Pakete, so daß die den Nachlaß sichtenden Erben vor einem Haufen nutzloser Fahrkarten standen. Der Sonderling hatte damit einen Sport getrieben und diese Karten mit allem Eifer gesammelt; als

die Karten noch nicht abgenommen wurden, trieb er sich nächst der Ankunftsstellen der verschiedenen Bahnhöfe herum, wo er die von den Passagieren weggeworfenen Fahrkarten aufsuchte. In seiner Wohnung fand man die Fahrpläne aller in Wien einmündenden Bahnen an der Wand angenagelt, wahrscheinlich zu dem Zwecke, damit er genau die Ankunft der Züge in Wien wisse und seine Sammlung täglich bereichern könne. Die Erben ließen eiligst einen Makulaturhändler holen, der die Fahrbillete für vier Kreuzer das Kilogramm, im ganzen 225 Kilogramm zu neun Gulden erstand. Zum Glück besteht der Nachlaß auch aus wirklich wertvollen Papieren, so daß die Erben die alten Fahrkarten wohl mit in den Kauf nehmen konnten.

(Eine Ehevermittlung zum Spaß.)

Ein Standesbeamter, der zum Spaß eine Trauung vollzieht und zwei wildfremde Menschen dadurch für's Leben geeint hat, erregt selbst im Lande der Yankee's allgemeines Aufsehen. Die Lokolblätter Milwaukee melden über den skandalösen Vorfall Folgendes: Vor einiger Zeit bestand sich eine größere Gesellschaft junger Leute, Herren und Damen in dem Kosthause einer Frau Dillon in Milwaukee; unter denselben war auch der neuernannte Friedensrichter Mr. Harrington anwesend, der als Kostgänger in diesem Pensionat lebte. Mehrere Mitkostgänger forderten den Beamten auf zu zeigen, wie er als Friedensrichter eine Trauung vornehme, und da Harrington auf den Scherz einging, so erbot sich ein junger 20 jähriger Pensionär Namens Towler mit dem zufällig im Zimmer anwesenden 18 jährigen Dienstmädchen Louise Campbell sich trauchen zu lassen, während andere Personen als Zeugen fungierten. Der Friedensrichter traute vorchriftsmäßig und erklärte nach Beantwortung der üblichen Fragen das Paar als Mann und Frau. Somit hätte der Scherz ein Ende gehabt, wenn nicht Harrington sich hätte hinreißend lassen, ein diesbezügliches Heiratsformular auszufüllen und dasselbe durch Amtssiegel zu beglaubigen. Einer der Spaßvögel machte sich dann noch den Scherz, dies Dokument in die Office des Urkunden-Registrators zu bringen und dasselbe dort gesetzmäßig eintragen zu lassen. Nun sind die im Spaß Vertrauten gegenseitig Mann und Frau, wiewohl sie sich gar nicht vorher gekannt haben, und der „scherzhafte“ Friedensrichter setzt sammt den beiden Gatten wider Willen alle Hebel in Bewegung, um eine Ehescheidung zu ermöglichen.

(Ein neuer Hufbeschlag)

ist nach der „Straßenbahn“ von der Pariser Tramway-Gesellschaft eingeführt worden, deren Pferde täglich je 20 Kilom zurücklegen. Die neuen Eisen sind den alten ähnlich, jedoch aus Bessmer-Stahl verfertigt. Dieselben werden ohne Anwendung von Nägeln auf den beschlittenen Huf kalt aufgelegt; sie sind mit einem gebogenen Hebel versehen, dessen gerade stehender Arm bis zur Mitte der Hornwand in die Höhe reicht. An den Enden der Hufeisen ist ein stählerner Ring angebracht, welcher um die Hornwand läuft und an dem Hebel festgekocht



wird. An der Innenseite der Eisen befinden sich drei stählerne Spitzen, welche in den Huf eindringen und das Verschieben des Hufbeschlags verhindern. Zum Abnehmen des Hufeisens genügt die Lösung der an dem Hebel befindlichen Ringe. Für die deutschen Pferdebahnen mit einer Geleise-Länge von 1 200 000 Meter, auf denen ein jedes Pferd im Durchschnitt nach dreijährigem Gebrauch abgenutzt wird, ist die Verbesserung des Hufbeschlags vielleicht ein Gewinn, dessen Bedeutung sehr hoch zu veranschlagen ist. Dasselbe Blatt ist ferner in der Lage, mitteilen zu können, daß die Goldberg'schen patentierten Papier-Hufbeschläge nach vielen Proben sich nunmehr vollständig gebrauchsfähig erweisen und demnächst in den Handel kommen werden.

Das Opfer einer Kartenlegerin ist in die Irrenanstalt in Dalldorf eingeliefert worden. Der bei einem Rentier in der Markgrafenstraße in Berlin bediensteten Minna Siebert wurde von einer Wahrsagerin prophezeit, daß ihr „eine furchtbare That“ widerfahren werde. Das Mädchen, welches mit einem jungen Manne ein Liebesverhältnis unterhielt, wurde durch die Wahrsagung, die sie auf ihre Verlobung bezog, sehr aufgeregt. Weinend erzählte sie ihrer Herrschaft, daß ihre Eltern sie morden wollten, damit sie ihren Bräutigam nicht heiraten könne. Jetzt brach bei der Ärmsten Tobsucht aus.

Zu den Hauptvergünstigungen unserer kaiserlichen Prinzen gehörte bekanntlich in dem englischen Badeorte Felixstowe außer dem Graben im Sande das Reiten auf Eseln. Der etwas ältliche Verleiher dieser nützlichen Thiere begleitete aber seine prinzlichen Kunden nur auf ihrem ersten Austritte. Sie sausten ihm etwas zu rasch einher, und er ließ sich deshalb später von einem Jungen vertreten, der bald ein Günstling der Prinzen wurde, deren kaiserliche Mutter seine dürftige und mangelnde Garderobe durch einen neuen Anzug ersetzen ließ und ihn sogar aufgefordert haben soll, mit nach Deutschland zu gehen. Dieses freundliche Angebot lehnte der Junge aber nach längerer Ueberlegung ab, und wird nun von seinen Genossen als der „größte Esel in Felixstowe“ angesehen.

Da der Fürst von Monaco sich entschieden geweigert hat, das Privilegium der Spielbank in Monte Carlo zu erneuern, haben sich die Spielpächter an den Fürsten Johann Vichstein mit dem Ersuchen gewendet, die Erlaubnis zur Errichtung einer Spielbank in Raduz zu erteilen. Die Pächter bieten eine jährliche Zahlung von 10 Millionen Francs, die Erhaltung der Vichstein'schen Armee und die Zahlung sämtlicher Steuern und Abgaben der Vichstein'schen Unterthanen.

(Praktische Fußbekleidung.) Lieutenant Bachmutow, der bekanntlich das ganze russische Reich vom äußersten Osten, d. h. von Wladiwostok aus, bis Petersburg in 12 Monaten durchquerte, hat auf dieser

Reise praktische Versuche betreffs der zum Marschieren geeignetsten und gelindesten Fußbekleidung angestellt und ist nach dem Verbrauch bezw. bei Benutzung von 37 Paar der verschiedenartigsten Stiefel, Schuhen und Dyanken zu einem Ergebnis gekommen, welches er jetzt dem Kriegsminister und russischen Generalstab unterbreitete. Lieutenant Bachmutow erklärt die sibirischen Stiefel, „Schegi“ genannt (sie haben weiche, mit den Rändern nach oben umgebogene Sohlen) für die allerbesten Infanterie-Marschstiefel.

Das Gegenstück zur Seeschlange ist die Landichlange. Während erstere meist in den heißeren Handstagen erscheint, zeigt sich letztere in den kalten und regnerischen Wochen. Ein Junges dieser letzteren ist, wie aus Florenz gemeldet wird, einem zwanzigjährigen Manne Namens Borghini, während des Schlafens im Freien durch den offenen Mund bis in den Magen gekrochen. Die Aerzte konnten das Reptil nicht herausziehen und der Unglückliche starb unter den gräßlichsten Schmerzen.

Im Alter von 92 Jahren aus Diebeskammer das Leben genommen hat sich der Greis Georg Elsner in St. Denis. Er lebte mit seiner Gattin in Zwietracht, trennte sich von ihr und nahm eine 64jährige Frau, der er seit 35 Jahren den Hof gemacht hatte, in sein Haus auf. Die Liebe der Letzteren für Elsner war jedoch weniger dauerhaft, und sie verließ ihn daher kürzlich. Elsner war hierüber verzweifelt und erhängte sich an einem Balken seines Zimmers.

(Arme Kerle.) Ihr armen, angstgequälten Junggefallen der Gallasvölker! Wenn bei diesen Stämmen — so berichtet das „Ausland“ — eine Jungfrau sich mit einem Manne zu verheiraten wünscht — und das ist ihr gutes Recht — so erklettert sie, von ihren Verwandten unterstützt, nachts die Einfriedigung der Hütte, in welcher der erkorene Jüngling wohnt; dort lauert sie auf der Schwelle, bis der Tag anbricht. Der Jüngling muß sie dann heiraten, er mag wollen oder nicht. Schon baut man die Einfriedigung so hoch wie nur möglich, aber es nützt nichts. Je höher die Zäune werden, um so eifriger üben sich die Jungfrauen im Klettern.

(Rajernenhofblüten.) Wachtmeister (zum Einjährigen, welcher wiederholt vom Pferde fällt): „Zum Donnerwetter, glauben Sie denn, Sie sind ein Börsenpapier, daß Sie fortwährend steigen und fallen?“ — Unteroffizier (zum Soldaten, der ungewaschen zum Dienst erscheint): „Wenn man Sie einen Schweinigel nennt, dann schimpft man Sie nicht, sondern man tituliert Sie!“ — Feldwebel: „Einjähriger Müller, stehen Sie doch nicht so freiwillig da!“ — (Eingegangen.) Student: „Voshaster Mensch, mein Alter! Bitte ich ihn um eine Anweisung auf eine größere Summe — schickt er mir ein Dombau-loos!“ (Fl. Bl.)

(KonzeSSIONen.) „Ein Auskommen in der Ehe ist nur möglich, wenn man sich gegenseitig KonzeSSIONen macht,“ erläutert

weise ein Erfahrener. „Ich z. B. habe niemals Hunger vor 7 Uhr abends; da aber meine Frau gewöhnt ist, um 5 Uhr zu dinieren, sind wir übereingekommen, uns um 6 Uhr zu Tisch zu setzen. Auf diese Weise ist das Essen uns beiden in gleichem Maße unangenehm.“

(Im Hochgebirge.) Der Hotelier ist im Begriff, mit Hilfe seines Oberkellners eine Rechnung abzufassen. „Haben Sie bemerkt, daß der Herr auf Nr. 7 während seines hiesigen Aufenthaltes jeden Morgen nach der Wetterfahne gesehen hat?“ — „Jawohl, jeden Morgen!“ — Schreiben Sie also: „Für Benutzung der Wetterfahne — 3 Franken.“

(Unnötige Vorsicht.) Vater: „Karlchen, ich hoffe doch, daß Du im Kosthaus keine Schweinewurst ißt; es können leicht Trichinen darin sein.“ — Karlchen: „Ach, die schaden mir nicht, die Frau Professor schneidet die Wurst so dünn, daß die Trichinen alle zer schnitten werden.“

(In einem Gasthause streitet man sich über das Alter der in der Stadt befindlichen Wirtshäuser. Der Wirt, welcher zuhört, wirft selbstgefällig ein: „Mein Gasthaus besteht an die 200 Jahr!“ — „Ganz richtig,“ bemerkt ein Gast, „das sieht man schon an der Kellnerin!“

(Zu viel verlangt.) Mieter: „Wissen Sie, die Aussicht ist vom Zimmer nicht besonders.“ — Wirtin: „Na, soll ich Ihnen für ihre zehn Mark noch den Großglockner herkommen lassen?“

Gemeinnütziges.

(Gegen Zahnschmerzen.) Gegen Zahnschmerzen soll ein einfaches und sicher helfendes Mittel folgendes sein. Man taucht ein kleines, mehrfach zusammengelegtes, leinenes Läppchen in recht heißes Wasser und bestreicht und bedeckt damit das Zahnfleisch und den schmerzhaften Zahn. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Verfahrens wird der Zahnschmerz verschwunden sein. Je wärmer man die Umschläge macht und dulden kann, desto schneller und besser wirken sie (?).

(Geringe werden mariniert, daß man sie zunächst 3—4 Tage in nicht entsahnte Milch legt, welche täglich durch frische ersetzt werden muß (Wasser entzieht das fettgedrängte Salz nicht so gut) alsdann kommen außer gutem Essig Lorbeerblätter, Zwiebeln, Kapern, Scheiben von Meerrettig, Pfeffer in Körnern u. s. w., je nach Geschmack, hinzu.

(Gegen übermäßiges Schwitzen der Hände) empfiehlt es sich, früh und abends einen Kaffeelöffel voll Seifenspiritus zwischen den Händen zu verreiben und über Nacht lederne Handschuhe, welche innen mit Talkpulver bestreut sind, zu tragen.

Wetterprognose für August 1891.

(Nachdruck verboten.)

- 17. Nebel, dann aufheiternd und meistens heiter, trocken, zunehmende Temperatur im Ganzen von jetzt ab bis heiß;
- 18. Nebel, dann aufheiternd und meistens heiter,
- 19. ähnlich, „ dt. „ dt. „ dt.
- 20. dunstig, meistens heiter, trocken;
- 21. vorwiegend heiter, windig, wenig Wolken;
- 22. dt. „ dt. „ heiß wenige Wolken;
- 23. heiter, trocken, heiß;
- 24. Ebenso oder ähnlich;
- 25. Ebenso oder ähnlich;